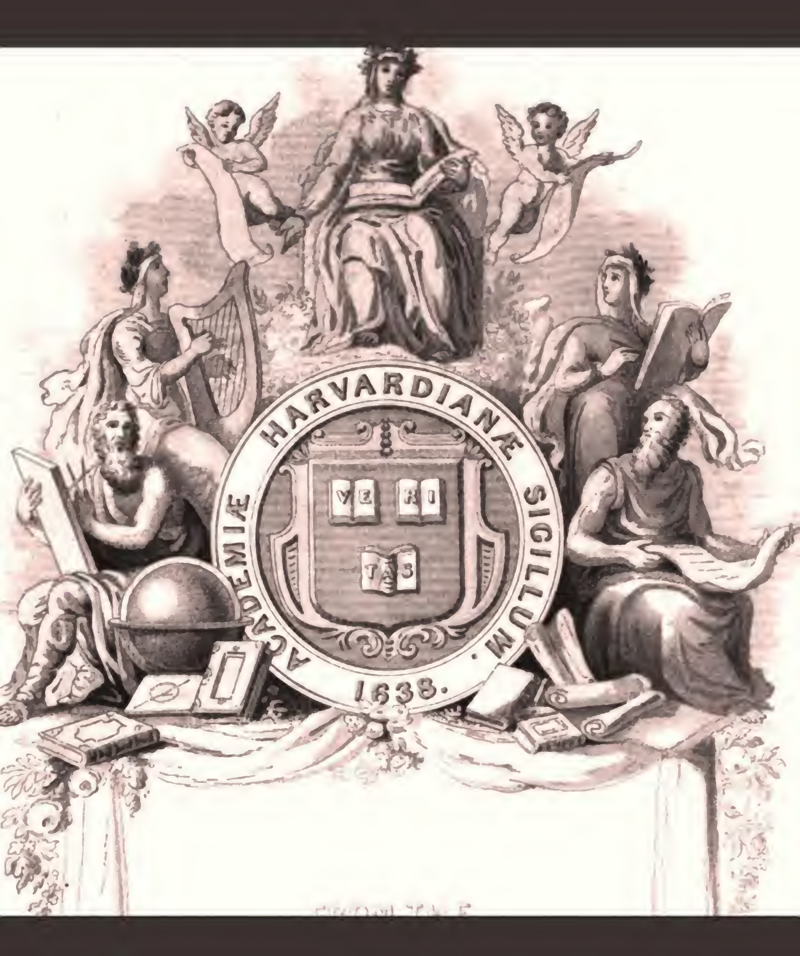


Über Crestians de Troies und zwei seiner Werke

Wilhelm Ludwig Holland


HARVARDIANÆ SIGILLUM ACADEMIÆ
VE RI TAS
1638.
FROM THE
DONATION FUND
OF
MDCCCLIII.
Rec. July 19.
1853.


ACADEMIÆ HARVARDIANÆ SIGILLUM.
VE RI TAS
1638.
FROM THE
DONATION FUND
OF
MDCCCLII.
Rec. July 19.
1853.

ÜBER

CRESTIENS DE TROIES

UND

ZWEI SEINER WERKE.

ÜBER

CRESTIENS DE TROIES

UND

ZWEI SEINER WERKE

VON

DR. WILHELM LUDWIG HOLLAND.

TÜBINGEN,

GEDRUCKT BEI LUDWIG FRIEDRICH FUES.

1847.

VORWORT.

Eine äussere veranlassung bestimmt mich, die nachfolgenden blätter dem druck zu übergeben. Dieselben bilden einen teil einer abhandlung über Crestiens de Troies, welche ich einer unlängst zu Paris von mir vorbereiteten ausgabe des altfranzösischen Yvains voranzuschicken gedenke. Aus dem verhältnisse, in welchem diese bruchstücke zu einem grösseren ganzen stehen, erklärt sich denn auch, dass hier einige fragen noch nicht berührt sind, die erst am schlusse der literarischen einleitung besprochen werden sollen.

Manchfache freundliche unterstützung und belehrung haben mir die herren A. Keller, H. Michelant, L. Uhland, W. Wackernagel, F. Wolf

mit seltener güte vergönnt; ich will nicht versäumen, ihnen allen schon hier meinen aufrichtigsten dank zu sagen.

Tübingen, den 17. september 1847.

Dr. WILHELM LUDWIG HOLLAND.

I.

ÜBER DIE LEBENSVERHÄLTNISSE DES CRESTIENS DE TROIES.

Die nachrichten, die wir über das äussere leben des hervorragendsten dichters, den die altfranzösische erzählende kunstpoesie aufweist, geben können, sind ebenso unvollständig, wie diejenigen, welche wir über die anderen altfranzösischen und über die deutschen epiker des mittelalters besitzen. Es muss uns auffallen, dass aus einer periode, in welcher der poesie doch unleugbar ein grosser wert zugestanden ward, so spärliche notizen über die persönlichen verhältnisse der dichter auf uns gekommen sind. Diesen mangel zu erklären läge zwar die vermutung nahe, dass, wie die poesie dieser männer sich im allgemeinen aus der frischen gegenwart herausgestellt, und dagegen einer fremden sagenhaften vergangenheit und ihrem preise zuge-

wendet hat, so auch die dichter selbst an dem handelnden leben keinen anteil genommen hätten. Da wir jedoch von einzelnen unter ihnen wissen, dass sie gegen die damaligen bewegungen keineswegs gleichgiltig blieben, so scheint es vielmehr, dass lediglich eine weniger hervorragende stellung, welche sie einnahmen, die ursache war, dass man, bei aller bewunderung ihrer werke, dennoch sie selbst und ihre schicksale in einer zeit, welche die alles ergreifende schreiblust unserer tage noch nicht kannte, vergass. Bei der gattung von poesie aber, welche diese epiker ausbildeten, war ihnen selbst, so sehr sich auch in anderer hinsicht ihre persönlichkeit in ihren gedichten geltend machte, nur selten ein anlass geboten, ihre eigenen verhältnisse zu berühren. Es trifft sich glücklich, dass unser dichter in der lage war, diess zu tun; sonst wären wir auch über ihn völlig im dunkel. Andere haben uns kaum eine auf ihn bezügliche andeutung hinterlassen.

Crestiens de Troies [1]) hat seinen beinamen von dem an der Seine gelegenen Troies, der

---

1) für die orthographie des namens, in dessen schreibung die handschriften nicht übereinstimmen, bin ich denjenigen



früheren residenz der grafen von Champagne. Wahrscheinlich, dass jener herrensitz der geburtsort des dichters war. *Wann* er geboren worden, wissen wir nicht. Ebenso wenig sind wir darüber unterrichtet, ob Crestiens de Troies bürgerlichen standes oder adliger herkunft war. Daraus wenigstens, dass unsere mittelhochdeutschen dichter ihn häufig mit der bezeichnung *meister* erwähnen, lässt sich zur entscheidung dieser frage durchaus nichts entnehmen [2]. Wo und durch wen Crestiens seine bildung erlangte, ist nicht bekannt. Dass er eine *gelehrte* erziehung genossen, dafür scheint nicht nur der anfang seiner erzählung von *Cliges*, sondern

unter den letzteren gefolgt, die mir die vorzüglicheren schienen. Man wird nachher gelegenheit haben, die verschiedenen abweichungen kennen zu lernen.

2) »Wenn sich«, lesen wir bei Jacob Grimm (Über den altdeutschen meistergesang. Göttingen 1811. s. 100), »mehrere »unserer alten dichter des 13ten jahrhunderts *meister* nennen, »oder so benannt werden, so beweist das weder gerade, dass »die andern, nicht so benannten, anderer art gewesen sein »müsten, sondern etwa bloss, dass sie nicht so berühmt »waren, noch weist es auf *bürgerlichen stand* hin. Gerade die »ältesten meister sind häufig aus dem armen adel hervorge»gangen, und selbst bei Provenzalen und Franzosen finden wir »gleichsinnig das wort *maître* etc. gebraucht.« — Man vergleiche auch: Otte mit dem barte von Cuonrât von Würzeburc, herausgegeben von Karl August Hahn. Quedlinburg und Leipzig 1838. s. 8. Lachmann zum Iwein (zweite ausgabe). Berlin 1843. s. 504.

auch nachfolgende, in seinem *könig Wilhelm von England* vorkommende stelle, in welcher der qualen des Tantalus gedacht wird, zu sprechen:

En tel torment est covoiteus,
K'en abondance est souffraitex,
Tout ausi, comme Tantalus, Tamalus in d. hdschr.
Qui en infer soeffre malus:
Molt i use mal et endure;
Car la pume douce et meure
Li pent si pres, c'au nes li touce
Et sa levre dusqu'a la bouce;
S'estaint de soif et de fain muert,
Si se debat et se detuert
Et s'estent por la pume prendre,
N'onques tant ne se pot deffendre,
Que la pume autant ne li fuie,
Por çou, que plus li face anuie [3]).

Ausserdem aber dürften für jene annahme auch noch einige verse aus Crestiens' *Erec* anzuführen sein:

La sele fu d'autre meniere,
Coverte d'une porpre chiere;
Li arçon estoient d'yvoire.
Si fu entaillie l'estoire,

---

3) s. die stelle in: Chroniques anglonormandes etc. par Francisque Michel. III. Rouen 1840. s. 75. 76.

Coment Eneas mut de Troie,
Et com a Cartage a grant joie
Dido en son lit le reçut;
Coment Eneas la deçut,
Coment ele por lui s'ocist;
Coment Eneas puis conquist
Laurente et tote Lombardie
Et Lavine qui fu s'amie [4]).

Was wir *mit sicherheit* von Crestiens de Troies sagen können, ist, dass er zu fürstlichen personen in beziehungen gestanden hat. Ich will die beiden stellen seiner werke, welche hierfür von bedeutung sind, ausführlich mitteilen und beginne mit dem anfang der erzählung, welcher Crestiens den namen *Li contes del graal* gegeben zu haben scheint:

Qui petit seme, petit quialt,
Et qui auques recoillir vialt,
An tel leu sa semance espande,
Que fruit a cent dobles li rande;
Car an terre, qui rien ne vaut,
Bone semance i seche et faut.

---

4) s. die stelle in: Quæ vices quæque mutationes et Virgilium ipsum et ejus carmina per mediam ætatem exceperint, explanare tentavit Franciscus Michel. Lutetiæ Parisiorum. 1846. s. 50.

Crestiens seme et fet semance
D'un romans, que il ancomance,
Et si le seme an si bon leu,
Qu'il ne puet estre sanz grant preu;
Qu'il le fet por le plus prodome,
Qui soit an l'empire de Rome:
C'est *li cuens Phelipes de Flandres,*
Qui mialz valt, ne fist Alixandres,
Cil, que l'an dist, que tant fu buens;
Mes je proverai, que *li cuens*
Vialt mialz, que cist ne fist asez;
Car il ot an lui amassez
Toz les vices et toz les max,
Dont *li cuens* est mondes et sax.
Li cuens est tex, que il n'escote
Vilain gap ne parole estote,
Et s'il ot mal dire d'autrui,
Qui que il soit, ce poise lui.
Li cuens aime droite justise
Et leaute et sainte iglise,
Et tote vilenie het;
S'est plus larges, que l'an ne set;
Qu'il done, selonc l'evangile,
Sans ypocrisye et sanz guile,
Et dit: ne saiche ta senestre
Le bien, quant le fera ta destre;
Cil le saiche, qui le reçoit

Et dex, qui toz les segrez voit
Et set totes les repostailles,
Qui sont es cuers et es antrailles.

. . . .

Donc sachoiz bien de verite,
Que li don sont de charite,
Que *li boen cuens Felipes* done;
C'onques ne lui n'an areisone,
Fors son franc cuer le debonere,
Qui li loe, le bien a fere.
Ne valt mialz cil, que ne valut
Alixandres, cui ne chalut
De charite ne de nul bien,
Oil, n'an dotez ja de rien.
Donc aura bien sauve sa peinne
Crestiens, qui antant et peinne,
A rimoier le meillor conte,
(Par le comandement *le conte,*)
Qui soit contez an cort real:
Ce est li contes del graal,
Don *li cuens* li baille le livre [5]).

Handschr. der königl. bibl. in Paris n⁰ 73, Cangé (olim y² 600), f. 361 r⁰ col. 1.

---

5) Die obige stelle ist (mit einigen abweichungen) Le Roux de Lincy entlehnt. Man vergleiche: Le roman de Brut etc. par Le Roux de Lincy. Rouen 1836—38, description des manuscrits s. L — LII; man sehe: ebendaselbst s. LXXIX, wo ein teil dieser stelle nach der londoner hdschr. Coll. Arm. XIV,

Der graf, der hier mit Alexander verglichen, ja über ihn erhoben wird, kann kein anderer sein, als *Philipp vom Elsass*, graf von Flandern und Vermandois, dessen alleinregierung — er war zuerst mitregent seines vaters, des grafen Dieterich vom Elsass — zwischen die jahre 1168 oder 1169 und 1191 fällt[6]). Aus seiner heimat ist Crestiens vielleicht nach Flandern gezogen, wo er sich, wie man wol aus dem lobe der frei-

f. 150. Für dieselbe stelle (und ihre erklärung) s. überdiess: Histoire littéraire de la France. xv. Paris 1820. s. 193. 195; Chronique rimée de Philippe Mouskes publiée par le baron de Reiffenberg. I. Bruxelles 1836, introduction s. CXLII. CXLIII; hier wird auch Fauchet, Recueil s. 98. angeführt, was mir nicht zur hand ist. The mabinogion etc. by Lady Charlotte Guest. I. London 1838. s. 386. 387, wo bruchstücke des obigen nach der pariser handschr. der königl. bibl. Suppl. Franç. 430; Leben und dichten Wolframs von Eschenbach, herausgegeben von San Marte. II. Magdeburg 1841. s. 398; Die Arthursage etc. herausgegeben von San Marte, Quedlinburg und Leipzig 1842. s. 223; The Thornton romances etc. edited by James Orchard Halliwell, London 1844. (Camden Society) s. VII und IX—XI, wo die ganze stelle nach dem londoner ms. Arundel, Coll. Arm. XIV, f. 150.

6) s. Hist. litt. de la France XV. s. 2. 8. Flandrische staats- und rechtsgeschichte bis zum jahr 1305 von Leopold August Warnkönig. I. Tübingen 1835. s. 149. Histoire des comtes de Flandre etc. par Edward Le Glay. I. Bruxelles 1843. s. 365. 406. — Fälschlich bringt La Monnoye (nicht der präsident Bouhier, wie Ginguené in der Hist. litt. de la France, XV. s. 193 irrtümlich angibt) in seinen noten über La Croix du Maine (ausgabe von Rigoley de Juvigny I. 120, Du Verdier ebendas. I. 319) den Crestiens de Troies mit *Philipp VI. von Valois* in verbindung.



gebigkeit des grafen schliessen kann, einen reichen lohn für die hervorbringungen seines talentes versprechen durfte. Crestiens war nach jener stelle ein *höfischer* dichter, vergleichbar mit jenen deutschen, die vorzüglich bei dem thüringischen landgrafen Hermann gastliche aufnahme suchten. Man glaube aber nicht, dass Crestiens etwa darum sein vaterland verlassen, weil zu seiner zeit die kunst daselbst sich keiner pflege zu erfreuen gehabt hätte. Es kann vielmehr nach neueren untersuchungen [7]) als ausgemacht betrachtet werden, dass jene beiden länder, dass Flandern und Champagne den bedeutendsten anteil an der entwicklung der altfranzösischen poesie genommen haben, so gut wie die Normandie, welcher der ruhm dieser poetischen cultur nicht vorzugsweise zuzuerkennen ist.

Der beginn von Crestiens' gedicht ***Del chevalier de la charrete*** ist ein zeugnis, dass ihm auch das wolwollen einer hohen frau zu teil geworden ist. Jenes gedicht hebt an:

---

7) s. Altfranzösische lieder und leiche von Wilhelm Wackernagel. Basel 1846. s. 190—192. Man vergleiche auch: De l'état de la poésie françoise dans les XII[e] et XIII[e] siècles etc. par B. De Roquefort — Flaméricourt. Paris 1815. s. 44.

Puisque *ma dame de Champeigne*
Vialt, que romans a feire anpreigne,
Je l'anprendrai mult volentiers,
Come cil, qui est suens antiers

. . . .

— tant dirai ge, que mialz oevre
Ses comandemenz en ceste oevre,
Que sans ne painne, que g'i mete.
Del chevalier de la charrete
Comance *Crestiens* son livre;
Matiere et san li done et livre
La contesse, et il s'antremet,
De panser, que gueres n'i met,
Fors la paine et s'antancion. [8])

. . . .

Hdschr. der k. bibl. in Paris n° 73, Cangé (olim y² 600), f. 27 r° col. 2.

Von welcher der gräfinnen von Champagne Crestiens hier spricht, vermag ich bei der unsicherheit über die entstehungszeit der erzählung *Del chevalier de la charrete* [9]), und weil

8) der text (mit einigen änderungen) nach Le Roux de Lincy a. a. o. s. xxxviii—xxxix.

9) Roquefort (in seinem Glossaire de la langue romane. II. Paris 1808. s. 762), Ginguené (in der Hist. litt. de la France. xv. s. 255) und Raynouard (im Journal des savans, octobre 1820. s. 614) geben zwar als zeit der abfassung des *Chevalier de la charrete* das jahr 1190 an, haben aber für diese annahme keinen beweis geliefert.

Crestiens keinen namen genannt hat, nicht zu entscheiden. GINGUENÉ und (nach ihm) REIFFENBERG [10]) finden es wahrscheinlich, dass die eben mitgeteilte stelle auf die gräfin *Marie de Champagne* (gest. zu Ptolemaïs 1204) [11]), tochter des grafen Heinrich I. des freigebigen von Champagne und seit 1185 [12]) gemahlin Balduins IX., grafen von Flandern und Hennegau, nachherigen kaisers Balduin I. von Byzanz, zu beziehen sei. Ich lasse die richtigkeit dieser vermutung, für welche die gründe leider nicht angeführt worden, vorerst dahingestellt sein.

Es bleibt mir noch übrig, die frage nach dem jahre zu berühren, in welchem der dichter gestorben ist. ROQUEFORT [13]) setzt den tod des Crestiens de Troies in das jahr 1191. »D'après une lecture attentive [14]) des romans de Chrestien

10) s. Ginguené in der Hist. litt. de la France, xv. s. 253; Reiffenberg a. a. o. s. CXLII.

11) s. Geschichte der kreuzzüge etc. von Dr. Friedr. Wilken. VI. Leipzig 1830. s. 13. 14.

12) s. L'art de vérifier les dates etc. Paris 1770. s. 637. Andere geben das jahr 1186 an. S. Denkmäler altniederländischer sprache und litteratur etc. herausgegeben von Eduard Kausler. I. Tübingen 1840. s. 537.

13) s. De l'état etc. s. 72.

14) ich erinnere den leser an s. XXI von Lachmanns vorrede zum Wolfram von Eschenbach.

de Troyes«, sagt GINGUENÉ [15]), »et sur-tout d'après les personnages, auxquels il les a dédiés, [nach GINGUENÉ *Philipp und Maria*] nous présumons, que ce poëte a cessé de vivre de 1195 à 1198, malgré le sentiment d'un savant bibliographe [VAN PRAET im Catalogue de La Vallière. II. Paris 1783. s. 210.] qui en fixe la date en 1191.« SAN MARTE, welcher früher gleichfalls den letzteren zeitpunct angenommen hatte, gibt nun GINGUENÉ's meinung den vorzug [16]). »Christians blüte,« sagt WILHELM GRIMM [17]), »beginnt in der mitte des zwölften jahrhunderts und endigt im jahr 1191.« FAURIEL endlich bestimmt zwar nicht ausdrücklich das todesjahr des Crestiens de Troies, allein man sieht, dass er (vielleicht zu gunsten der Provenzalen) geneigt ist, dasselbe weiter hinauszurücken, als die zuerst genannten schriftsteller für glaublich halten. »Ce fut,« sagt nemlich FAURIEL [18]), »Chrétien de

15) s. Hist. litt. de la France, xv. s. 197.

16) s. Leben und dichten Wolframs von Eschenbach. II. s. 398; Arthursage s. 327.

17) Über Athis und Prophilias. Abhandlungen der berliner akademie der wissenschaften. 1844. s. 376.

18) s. Histoire de la poésie provençale etc. par M. Fauriel. III. Paris 1846. s. 285.

Troies, qui fit en français les premiéres pièces dans le goût des troubadours, auxquelles on puisse attacher une date *approximative.* Je suppose ces pièces *de la fin du douzième* siècle; rien n'autorise à les faire plus anciennes, et elles peuvent l'être moins: elles peuvent appartenir *aux commencements du treizième siècle.*«

Ich kann nun zwar keineswegs behaupten, dass nicht in einer dieser angaben das richtige getroffen worden sei, ziehe es aber doch, da (mir wenigstens) keine das todesjahr des Crestiens de Troies *genau* entscheidenden zeugnisse bekannt geworden sind, vor, mich mit der allgemeinen (hier indessen noch nicht weiter zu begründenden) bestimmung zu begnügen, dass Crestiens de Troies wahrscheinlich in den letzten zehn jahren des 12. jahrhunderts gestorben sei.

II.

ÜBER ZWEI WERKE DES CRESTIENS DE TROIES.

I.

LI CONTES D'EREC LI FIL LAC.

Handschriften: Auf der bibliothek des königs in Paris:

nº 27, Cangé (olim 69. Cang. — Regius, 7535 s), f. 140 rº — f. 158 vº col. 2.
nº 73, Cangé (olim y^2 600), f. 1 rº col. 1. — f. 27 rº col. 1.
nº 6987, f. 281 vº col. 1. — f. 295 rº [1]).

---

1) Die beschreibung der beiden ersten handschriften s. bei Le Roux de Lincy a. a. o. s. xviii — lv; über das dritte von *Perros de Neele* und *Jehanes Mados*, einem neffen des *Adans li boçus d'Arras* (nicht des *Adans* oder *Adenes li rois,* wie der abbé De la Rue, Essais histor. sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglonormands etc. I. Caen 1834. s. 255. angibt), geschriebene ms. s.: Les manuscrits françois de la bibliothèque du roi etc. par M. Paulin Paris. III. Paris 1840. s. 188 — 238; Chroniques anglonormandes etc. par Francisque Michel. III. s. vi — xxxvi. — Ebendaselbst s. xxiii — xxiv hat Michel auch des *Peros de Nesle* oder *Perros de Neele* (über ihn vergleiche man auch P. Paris a. a. o. s. 188. 190.) gereimte andeutungen über den inhalt der dichtung von Erec

n° 7518[2], ancien fonds und 7535 — 5, de l'ancien fonds (nach Hist. litt. de la France, xv. 194. 197).

n° 7498. 4 (ms. Cangé 26), (nach s. xiv vor dem deutschen Erec von Moriz Haupt).

(Die eine der beiden bezeichnungen 7535[5] und 7535—5 scheint unrichtig zu sein.)

Anfang in ms. 73, Cangé (bei Le Roux de Lincy a. a. o. s. xxxvii — xxxviii):

Li vilains dit an son respit,
Que tel chose a l'an an despit,
Qui mult valt mialz, que l'an ne cuide;
Por ce fet bien, qui son estuide
Atorne a bien, quelque il l'ait;
Car, si son estuide entrelait,

---

abdrucken lassen. — In der von Roquefort (Gloss. de la langue romane II. 759) angeführten pariser handschr. n° 7995 steht, wie mir herr H. Michelant schreibt, nicht der Erec, sondern le roman de la poire.

Eine vollständige ausgabe des altfranzösischen Erec haben wir noch nicht; eine solche ward jedoch von Moriz Haupt a. a. o. schon 1839 in aussicht gestellt, und ist nach Mabinogion III. s. 178. auch »durch einen ausgezeichneten französischen altertumskenner« zu erwarten.

Ein prosaischer auszug findet sich in der Bibl. de romans. 1777. Février s. 49 — 86, und eine analyse mit vielen stellen des originals (nach den handschriften 27 und 73, Cangé) in der Hist. litt. de la France. xv. 197 — 209. — Bruchstücke des textes sind ferner von Roquefort im Glossaire de la langue romane I. s. 199. s. v. *cachier*, von Moriz Haupt a. a. o. s. v — vii, x — xiii, Lady Guest in den Mabinogion. III. s. 178—189 mitgeteilt, und von San Marte in der Arthursage s. 298—320 zusammengestellt worden.

Tost i puet tel chose teisir,
Qui mult vaudroit puis a pleisir.
Por ce dit *Crestiens de Troies*,
Que raisons est, que totes voies
Doit chascuns panser et antandre,
A bien dire et bien aprandre;
Et tret d'un conte d'avanture
Une mult bele conjointure,
Par qu'an puet prover et savoir,
Que cil ne fet mie savoir,
Qui s'escience n'abandone
Tant, com dex la grasce l'an done.
D'Erec li fil Lac est li contes,
Que devant rois et devant contes
Depecier et corronpre suelent
Cil, qui de conter virre vuelent. [2])

---

2) Bei P. Paris a. a. o. s. 219 nach ms. 6987:
Cil qui contrerimoier vuelent.
»Parce mot *contrerimoier,*« sagt P. Paris, »il faut entendre, à »mon avis, *faire de la prose;* notre poëte s'adresseroit donc »ici aux auteurs des grands romans en prose de Tristan, de »Lancelot et du Saint-Graal. On a fréquemment soutenu, que »les poëmes composés par Crestiens sur les traditions bretonnes »étoient antérieurs aux livres de Robert de Boron et de Luces »de Gast; le passage, que l'on vient de lire est peu favorable »à cette opinion, car *Erec et Enide* est certainement l'un des »premiers romans de Crestiens de Troyes.«

Beides, die erklärung des wortes *contrerimoier* und der schluss, welchen Paris daraus zieht, lässt noch einigen zweifel zu. Richtiger als Paris scheint mir De la Rue in seinen Essais hist. sur les bardes etc. I. 255 das wort *contrerimoier*



Des or comancerai l'estoire,
Qui toz jorz mes iert an mimoire,
Tant, com durra creştiantez;
De ce s'est *Crestiens* vantez. [3])

Schluss:

Mil chevaliers de pein servoient
Et mil de vin et mil de mes,
Vestuz d'ermins peliçons fres;
De mes divers don sont servi?
Ne porquant, si ge ne l'vos di,
Vos sauroie bien reison randre,
Mes il m'estuet a el entendre.

Anfang in ms. 6987:

Li vilains dist en son respit,
Que tel cose a on en despit,
Qui mult vaut miex, que on ne cuide;
Por cou fait bien, qui son estuide

---

aufgefasst zu haben. »Lorsqu'ils [les jongleurs]«, sagt De la Rue, »se permettent d'altérer les ouvrages des trouvères, Chrétien »de Troyes les appelle *des contrerimoieurs.*«

Contrerimoier heisst nichts anderes als *die reime verfälschen*, was vortrefflich in den zusammenhang passt. S. F. Wolf in den Jahrb. für wissenschaftl. kritik, 1837. I. nº 116. Man vergleiche auch: Contes populaires des anciens Bretons etc. par Th. de la Villemarqué. I. Paris 1842. s. 160. Roman van Lancelot etc. door Dr. W. J. A. Jonckbloet. I. 'S Gravenhage 1846. Inleiding, s. XIX. XX.

3) diese stelle enthält auch der Catalogue de La Vallière. II. s. 210. 211, wo zugleich die bemerkung, dass das vollständige gedicht aus 6545 versen bestehe.

Atorne a sens, quels qui il est;
Car qui son estude entrelest,
Tost i puet tel cose taisir,
Qui mult venroit puis a plaisir.
Por cou dist *Crestijens de Troies*,
Que raisons est, que totes voies
Doit cascuns penser et entendre,
A bien dire et a bien aprendre;
Et trait d'un conte d'aventure
Une mult bele conjointure,
Par coi puet prover et savoir,
Que cil n'a gaires de savoir,
Qui sa science n'abandone
Tant, come dies grasse l'en done.

— — — — — —

Des or comencerai l'estoire,
Qui tos iors mais ert en memoire,
Tant, com dura crestientes;
De cou s'est *Crestiens* vante [4]).

Der prolog fehlt in ms. 27, Cangé; diese handschrift beginnt vielmehr nach Le Roux de Lincy a. a. o. s. xxvi. mit der erzählung selbst:

Un jor de pasques, al tans novel,
A Karadigan, son castel,

4) Die obige stelle ist nach einer von herrn Dr. Ludwig Uhland genommenen abschrift, die er mir gütigst zu benützen gestattet hat.

Ot li rois Artus cort tenue;
Ainc si riche n'en fu veue;
Car mult i ot bons chevaliers,
Hardis et corajos et fiers.

Schluss nach derselben handschrift:

Quant cele feste fu finee,
Li rois departi l'assemblee
Des rois et des ducs et des comtes,
Dont asses estoit grans li contes,
Des autres gens et des menues,
Qui a la feste sont venues.
Mult lor ont donne largement
Cevax et armes et argent,
Draps et pailes de mainte guise,
Por ce, qu'il ert de grant francise
Et por Erec, qu'il ama tant.
Huimais pores oïr avant.

Aus dem beginn des gedichtes ersieht man, dass jetzt verlorene erzählungen von Erec schon *vor* Crestiens, welcher indessen der ursprünglichen sage wahrscheinlich näher geblieben ist, oder doch näher zu bleiben geglaubt hat, in den höfischen kreissen (»bei königen und grafen«) eingeführt waren. Durch denselben eingang erfährt man zugleich, dass die *quelle* des dichters in einem *contes d'avanture* zu suchen ist, wor-

unter wir ohne zweifel nur ein *bretonisches lais* zu verstehen haben [5]). In keinem falle aber darf das mabinogi *Geraint ab Erbin* [6]),

5) s. De la Rue, Essais historiques sur les bardes etc. I. s. 27. 28. 139. 259. (Die von De la Rue ebend. s. 28 und 53 angeführte pariser handschrift der königl. bibliothek no 6989 enthält übrigens nach P. Paris a. a. o. s. 257 — 268 den Erec nicht.)

Über die Lais etc. von Ferdinand Wolf. Heidelberg 1841. s. 59 und die anmerkung 82 auf s. 249 — 252, wo auch die weitere litteratur angegeben ist.

Die Arthursage etc. von San Marte s. 327.

Man vergleiche auch die vortrefflichen allgemeineren bemerkungen in: Wigalois etc. von George Friederich Benecke. Berlin 1819. Vorbericht s. xx — xxii.

Über die quelle des Crestiens hat Ginguené in der Hist. litt. de la France, xv. s. 198 eine unhaltbare ansicht aufgestellt, die man sich (da er doch den anfang des Erec kennt und mitteilt) nur daraus erklären kann, dass er keinen wert auf die eigene angabe des Crestiens legte. »Ce [roman],« heisst es nemlich, »fut le début de l'auteur. Rien n'indique s'il le tira »de la traduction française d'un ancien roman latin. Quoique »le roi Artus y figure, que la plus grande partie de l'action se »passe en Angleterre et la fin seulement en Bretagne, ce n'est »pas proprement un roman de la table ronde, et *rien n'empêche »de penser, que Chrestien tira de son imagination cette fable parti»culière*, et crut la devoir lier, selon l'usage du temps, à la »fable du roi Artus.«

6) Wälsch, englisch und mit anmerkungen begleitet bei Lady Guest, Mabin. III. 5 — 193; nach einer andern handschrift französisch übersetzt und erläutert bei De la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons etc. II. 1 — 132; deutsch nach L. Guest bei San Marte in der Arthursage s. 249 ff.



in welchem sich deutlich genug französischer einfluss nachweisen lässt[7]), als echteste auffassung der sage von Erec angesehen werden.

Indem ich nun der *provenzalischen* anspielungen auf Erec gedenke, die sich bei ***Rambaut von Vaqueiras***, ***Guiraut von Cabreira***, einem anonymen troubadour und im roman von ***Flamenca*** finden, und welche FAURIEL (in der Hist. de la poés. prov. III. 474) gesammelt hat, so geschieht es nicht zum beweise dafür, dass, (wie FAURIEL a. a. o. und II. 434 wol allzuschnell annimmt), die sage von Erec im 12. jahrhundert provenzalisch vorhanden gewesen sei. Ich erwähne jene stellen vielmehr als eine reihe von zeugnissen für die kunde, welche von dieser sage nach dem romanischen süden gelangt ist[8]).

---

7) s. San Marte in der Arthursage s. 323. 324; W[ilhelm?] M[üller?] in den Göttingischen gelehrten anzeigen 1843. nº 101. s. 1007.

Anders urteilt De la Villemarqué, indem er (a. a. o. I. 166—180) zwar in jenem mabinogi allerdings die unmittelbare quelle des Crestiens sieht, nachher aber (II. 330) die überzeugung ausspricht, dass der französische dichter noch überdiess armorikanische poesieen vor augen gehabt habe.

8) Wie die bekanntschaft der Provenzalen mit den bretonischen sagen vermittelt worden, erklärt Friedrich Diez (Die poesie des troubadours. Zwickau 1826. s. 254). »Die »alte britannische quelle,« sagt er, »ward ohne zweifel durch

Da *Hartmann von Aue* in seinem *Erec* (zwischen 1195 — 1197) ohne zweifel einem französischen vorgänger folgte, möchte man annehmen, dass die deutsche erzählung gerade auf derjenigen unseres dichters beruhe. Allein Moriz Haupt, der bereits die erste hälfte von Crestiens darstellung mit der von *Hartmann* vergleichen konnte, weist diese ansicht zurück, welche früher v. d. Hagen für unzweifelhaft hielt [9].

Schliesslich ist noch anzugeben, dass auch der *scandinavische norden* die sage von Erec sich angeeignet hat [10].

»bretonische, des französischen kundige, und normannische »spielleute über Frankreich bis nach Provence und Italien ver»breitet.«

9) s. Erec, eine erzählung von Hartmann von Aue, herausgegeben von Moriz Haupt. Leipzig 1839. s. xii. xiii.

s. v. d. Hagen, Minnesinger. IV. Leipzig 1838. s. 265. 266; deutsche anspielungen auf Hartmann und seinen Erec s. ebend. s. 266 — 269. 863 ff.

10) Man sehe hierüber: v. d. Hagen a. a. o. s. 266, anmerk. 2; Lady Guest, Mabinogion. III. s. 193; San Marte, Arthursage s. 328; Die grossen sagenkreisse des mittelalters etc. von Dr. Johann Georg Theodor Grässe. Dresden und Leipzig 1842. s. 250.

Über Erec vergleiche man noch: Geschichte der poetischen nationalliteratur der Deutschen von G. G. Gervinus. I. (3te ausgabe) Leipzig 1846. s. 395—397.

II.

LI CONTES DE CLIGES [1].

Handschriften: Auf der bibliothek des königs in Paris:

n° 7518², anc. fonds, Baluze, (nach Hist. litt. de la France xv. s. 194.),
n° 526, Cangé (nach Hist. litt. ebend.).
n° 27, Cangé (olim 69. Cang. — Regius, 7535³), f. 188 v° col. 2 — f. 207 v° col. 1 [2]). S. s. 21.
n° 73, Cangé (olim y² 600), f. 54 r° col. 2 — f. 79 r° col. 3.
n° 6987, f. 267 r° col. 4 — f. 281 r°.
n° 7498³, fonds du roi (früher 3031, bibliothèque de Colbert), f. 21 v° — f. 64 v°, (im ganzen ungefähr 6600 verse; der schluss fehlt.)

---

1) Die handschriften haben bald Cliges, bald Cliget.

2) Über die handschriften n° 27, 73, Cangé und n° 6987 s. den vorigen abschnitt; über ms. 7498³ s. Le roman de la Violette ou de Gérard de Nevers etc. par Francisque Michel. Paris 1834, description des manuscrits s. LX—LXIV.

Des *Peros de Nesle* bemerkungen über Cliges s. bei Michel, Chroniques anglonormandes. III. s. XXI—XXII. —

Eine vollständige ausgabe des Cliges muss erst noch geliefert werden. Bruchstücke von Crestiens' texte findet man in der von Ginguené (in der Hist. litt. de la France, xv. s. 209 — 221) nach ms. 27, Cangé gegebenen analyse der erzählung. Eine längere, von Ginguené nicht mitgeteilte stelle liest man bei Fauriel, Hist. de la poés. prov. II. s. 355—357. Eine gedrängte inhaltsübersicht des Cliges gibt Raynouard im Journal des savans, octobre 1820. s. 612. 613. — Man vergleiche auch in der Bibl. de romans, 1777. Juillet, s. 184 — 216: Roman du prince Alexandre, fils d'Alexandre, empereur de Constantinople, de la belle Sordamours et de Clyges leur fils.

Anfang in ms. 73, Cangé:

Cil, qui fist *d'Erec et d'Enide*
Et *les comandemenz d'Ovide*
Et *l'art d'amors* an romans mist
Et *le mors de l'espaule* fist,
Del roi Marc et d'Ysalt, la blonde,
Et *de la hupe et de l'aronde*
Et *del rossignol la muance,*
Un novel *conte* rancomance
D'un vaslet, qui an Grece fu,
Del linage le roi Artu.
Mais ainz, que de lui rien vos die,
Orroiz de son pere la vie,
Dont il fu et de quel linage.
Tant fu preuz et de fier corage,
Que, por pris et por los conquerre,
Ala de Grece an Engleterre,
Qui lors estoit Bretaigne dite.
Ceste estoire trovons escrite
(Que conter vos vuel et retraire)
En un des livres de l'aumaire
Monseignor saint pere a Biauvez;
De la fu li contes estrez,
Qui tesmoingne l'estoire a voire;
Por ce fait ele mialz a croire.

Schluss:

Einz puis n'i ot empereor,

N'eust de sa fame peor,
Qu'ele ne l'deust decevoir,
Se il oï ramantevoir,
Comant *Fenice Alis* decut,
Primes par la boison, qu'il but
Et puis par l'autre traison;
Por ce einsi, com an prison,
Est gardee an Constantinoble.
Ja n'i ert tant haute, ne tant noble
L'empererriz, quenqu'ele soit,
L'empereres point ne s'i croit.
Tant, com de celi li remanbre,
Toz jorz la fet garder en chanbre,
Plus por peor, que por le hasle;
Ne ja avoec li n'aura masle,
Qui ne soit chastrez en anfance;
De ce n'est crieme ne dotance,
Qu'amors les lit an son lien.
Ci fenist l'uevre *Crestien* [3]).

Anfang in ms. 6987:

Cil, qui fist *d'Erec et d'Enide*
Et *les commandemens d'Ovide*
Et *l'art d'amors* en rime mist
Et *le mors de l'espaule* fist,
Du roi Marc et d'Yseut, la blonde,

3) Für obige stelle bin ich herrn Henri Michelant in Paris verpflichtet.

Et *de la hupe et de l'aronde*
Et *del rossignol la muance,*
Un novel *conte* recommence
D'un vallet, qui en Gresse fu,
Del lignage le roi Artu.
Mais ains, que de lui rien vos die,
Ores de son pere la vie,
Dont il fu et de quel lignage.
Tant fu preus et de haut parage,
Que, por pris et por los conquerre,
Ala de Gresse en Engleterre,
Qui lors estoit Bretaigne dite.
Ceste estoire trovons escrite
(Que conter vos voel et retraire)
En un des livres de l'armaire
Mon signor saint piere a Biauvais;
De la fu li contes estrais,
Dont cest romant fist Crestijens.
Li livres est mult ancijens,
Qui tesmoigne l'estoire a voire;
De tant fait ele miex a croire.
Par les livres, que nos avons,
Les fais des anciens savons
Et del siecle, qui fu jadis.
Or vos ert par cest livre apris
etc. etc.

Schluss:

Chi fenist l'oevre *Crestijen* [4]).

Der anfang des gedichtes zeigt deutlich, dass die fabel von Cliges so wenig, als die von Erec eine unabhängige erfindung des Crestiens war, dass vielmehr *ein buch* (als dessen inhalt De la Rue a. a. o. I. s. 27 gleichfalls *bretonische lais* annehmen zu müssen glaubt) [5]), seiner erzählung zum grunde gelegen habe.

Als anspielungen auf die sage von Cliges (ohne zweifel in ihrer bearbeitung durch Crestiens de Troies) und somit als zeugnisse ihrer verbreitung in *Frankreich* dürften folgende stellen anzusehen sein:

Raoul de Houdenc, um die schönheit der *Lidoine* durch ein beispiel anschaulich zu machen,

---

4) Die mitteilung dieser stelle verdanke ich herrn Dr. L. Uhland. — Anfang und schluss des Cliges nach ms. 27, Cangé s. bei Le Roux de Lincy a. a. o. s. xxviii — xxx.

5) Eine sehr abweichende meinung hat J. Görres in seiner schrift über die teutschen volksbücher (Heidelberg 1807) s. 60 bei gelegenheit des Pseudocallisthenes geäussert. »Viele »heldengedichte, romane und romanzen«, sagt er, »gingen in »den hauptsprachen aus ihm [eben dem Pseudocallisthenes] »hervor, worunter der roman d'Alexandre le grand et de Cli»ges son fils noch in das ende des zwölften jahrhunderts fällt.« — Zu dieser unrichtigen angabe mag wol dieser unrichtige titel der erzählung veranlassung gewesen sein.

erhebt sie über *Fenice*, die frühere gemahlin des kaisers *Alis* und nachherige frau des *Cliges:*

Mes sor totes les autres samble
Lidoine rose et flor de lis;
Fenice, la fame de *Alis*,
N'ot onques ausi grant beaute.
Li contes de Meraugis 6).

Aelis in der wiener hdschr. *Eloys* in der vaticanischen.

Gyrbers de Mosteruel (Gibert de Montreuil) bemerkt bei der schilderung einer zauberkundigen alten, dass von ihr *Brangien* (aus dem Tristan bekannt) und *Tessale*, welche in der erzählung von Cliges durch bereitung von zaubertränken und dergleichen sich bemerklich macht, übertroffen worden seien:

Gondree avoit la vielle a non,
Fille ert *Gontacle* le larron.
. . . .
Plus savoit la vielle d'engien
Qu'entre *Tessale*, ne *Brangien*
Ne sourent onques, ce m'est vis.
Romans de la Violete 7).

---

6) s. Romvart etc. von Adelbert Keller. Mannheim 1844. s. 599.

7) s. die (s. 29, anmerk. 2) angeführte ausgabe von Michel s. 27—29. Man übersehe nicht ebend. s. 329, wo Michel durch die richtige beziehung von *Tessale* die 3. anmerk. auf s. 28. 29,

Als eine erinnerung an Crestiens' gedicht darf vielleicht auch *damoisele Sore d'Amours* genommen werden, welche von *Sarrasins*, einem dichter des 13. jahrhunderts, im *romans du Ham* eingeführt wird [8].

Tadelnd gedenkt des Cliges der verfasser einer (von Francisque Michel in der unten angeführten introduction s. xlviii auszugsweise mitgeteilten) an die gräfin Blanca, die tochter Sancho's VI. des weisen und gemahlin Thibauts III., grafen von Champagne (gest. 1200 oder 1201), gerichteten rede, worin er überhaupt vor dem behagen an eitlen erzählungen warnt:

> Laissiez *Cliges* et *Perceval*,
> (Qui les cuers perce et trait aval) [9]

---

wo mit vieler gelehrsamkeit *Tessale* durch *Thessalierin* erklärt worden war, wider zurücknimmt. Man vergleiche auch: F. Wolf in den Jahrb. für wissensch. kritik 1837. I. nº 117.

8) s. Histoire des ducs de Normandie etc. suivie de la relation du tournoi de Ham etc. par Francisque Michel. Paris 1840. (Société de l'histoire de France) s. 234, v. 2, 23, 25. s. 235, v. 2. s. 237, v. 14. Mehres über den Romans du Ham s. bei De la Rue, Essais hist. sur les bardes etc. III. s. 146—149, Michel a. a. o. introduction s. xlv—l.

9) In der deutung des namens Perceval sind schon die elteren dichter (neuerer erklärer zu geschweigen) nicht einig gewesen. Bekanntlich wird in einer der fortsetzungen von

Et les romanz de vanite.
Assez troveroiz verite.

Was das vorhandensein *provenzalischer* zeugnisse über Cliges betrifft, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich zwei von Fauriel [10]) (unter der überschrift: sujets d'invention inconnus ou incertains) aus provenzalischen romanen ausgehobene stellen als anspielungen auf unsere sage betrachte.

Von bestimmterem literargeschichtlichem wert, als diese provenzalischen verse scheint mir eine reihe *mittelhochdeutscher* anspielungen zu sein. Zum verständnisse von mehren derselben muss man wissen, dass Crestiens seine erzählung nicht

---

Crestiens' contes del graal folgende, an den namen Perceforest erinnernde, auslegung gegeben:

A droit as a non *Perchevax;*
Car par vous est li vax perchiez
. . . .

Ms. der pariser arsenalbibliothek, n° 195, bei San Marte, Wolfram von Eschenbach. II. s. 395.

Sinnreicher hat den namen Parzival, wie man weiss, *Wolfram von Eschenbach* aufgefasst: Man sehe Parzival bei Lachmann, s. 75. 140. 16—19.

Man vergleiche auch *Heinrich* (nicht *Ulrich*) *von dem Türlîn* in der krône, bei Simrock, Parzival und Titurel etc. Stuttgart und Tübingen 1842. I. s. 494.

10) In der, meiner ansicht nach gewagten, *Liste des romans provençaux perdus,* a. a. o. III. s. 501.

unmittelbar mit den taten und erlebnissen des helden, sondern, nach allgemein verbreiteter weise, zurückgreifend mit der vorgeschichte der eltern, *Alixandres* und *Sore d'Amors*, einer schwester des *Gauvains* und nichte des *Artus*, eröffnet. — Dieser beiden nun tut *Wolfram von Eschenbach* im *Parzival* (begonnen vor 1205, vollendet gegen 1215) erwähnung. Man sehe bei LACHMANN: 586. 26. 27. 712. 3—9. Auf *Cliges* selbst bezieht v. D. HAGEN (Minnes. IV. 197, anm. 8) Parz. 334. 11.

Thomasin von Zerclar, indem er in seinem *welschen gast* (gedichtet 1215—1216) von den »mæren« spricht, deren kenntnis der jugend heilsam sei, nennt unter würdigen vorbildern für jungfrauen auch *Sorodamur* [11]) [die mutter des *Cliges*]. Diesen selbst aber — wenn wirklich unter dem deutschen *Clies* [12]) Cliges verstanden werden darf — empfiehlt er jünglingen als muster.

---

11) Man sehe die stelle bei Bern. Jos. Docen, Miscellaneen zur geschichte der teutschen literatur. München 1807. II. s. 296.

12) Die handschrift (und nach ihr Docen a. a. o.) hat *Elies;* es ist jedoch kaum ein zweifel, dass *Clies* gebessert werden muss. — W. Wackernagels arbeit über Thomasin stand mir leider nicht zu gebot. Zum glück hebt v. d. Hagen

Zwei weitere anspielungen auf *Clies* finden sich bei ***Rudolf von Rotenburg*** [13]) (um die mitte des 13. jahrhunderts.)

Ueber ***deutsche erzählungen*** von Clies hat uns ***Rudolf von Ems***, dienstmann zu Montfort (starb zwischen 1250 und 1254), nachrichten hinterlassen. Er rühmt nemlich wiederholt in seinem ***Wilhelm von Orlens*** (vor 1241) des ***Ulrich von Turheim*** (lebte noch um die mitte des 13. jahrhunderts) gedicht ***Clies*** [14]), und gedenkt in seinem ***Alexander*** [15]) einer von

---

(Ms. IV. s. 245, anm. 2) ein hier besonders wichtiges ergebnis von W. Wackernagels untersuchungen hervor: »Dass »seine [Thomasins] im welschen gast erwähnten romanischen »gedichte auch nordfranzösisch, und nicht etwa provenzalisch »waren, wie mehrere angeben, zeigt auch eine vorlesung W. »Wackernagels über diesen dichter in der hiesigen [ber»liner] deutschen gesellschaft 1831.«

13) s. v. d. Hagen, Ms. I. s. 78. 84; IV. s. 107 und anmerk. 1.

14) Man sehe die stellen bei v. d. Hagen, Ms. IV. s. 550. 869; bei Docen a. a. o. II. s. 154. 155. 304; und die eine stelle besser im altdeutschen lesebuch von Wilhelm Wackernagel (zweite ausgabe). Basel 1839. s. 605; man vergleiche auch Gervinus a. a. o. I. s. 495.

15) Bei v. d. Hagen a. a. o. s. 867. (Der Alexander ist Franz Pfeiffer (Münchener gelehrte anzeigen 1842. nº 70. 71), zufolge wahrscheinlich erst *nach* dem Wilhelm entstanden; man vergleiche hierüber auch: Barlaam und Josaphat etc. von Franz Pfeiffer. Leipzig 1843. Vorwort s. XII. —) Ich

Konrad Fleck (dichtete um 1230) herrührend-en bearbeitung desselben stoffes, die aber gleichfalls verloren scheint.

Aus Crestiens' erzählung leiten Michel und Grässe [16]) auch das altenglische gedicht *Sir Cleges* her, ohne jedoch einen grund für diese ableitung anzugeben, die mir sehr zweifelhaft scheint. Denn das altenglische gedicht bei Weber hat (wenn man nach einer vergleichung desselben mit dem auszuge von Crestiens' Cliges in der Hist. litt. de la France schon urteilen darf) mit dem altfranzösischen contes nichts weiter als den namen gemein.

Sir Cleges ist vielmehr ein fabliau, das, wie

---

weiss nicht, warum Franz Pfeiffer (Münchener gelehrte anz. 1842. n° 70. s. 563. 564) *Rudolfs* worte auch an dieser stelle auf *Ulrich von Turheim* bezieht; man vergleiche gegen diese annahme: Grundriss der geschichte der deutschen nationalliteratur etc. von August Koberstein. I. (4. auflage) Leipzig 1845. s. 215.

16) s. Michel, Roman de la Violette, description des manuscrits s. LXI — LXII, Grässe, sagenkreisse s. 251. *Sir Cleges* ist abgedruckt bei Henry Weber, Metrical romances. I. Edinburgh 1810. s. 329—353. Den hier fehlenden schluss hat Conybeare in folgendem (mir nicht zugänglichen) werke mitgeteilt: The british bibliographer, by sir Egerton Brydges and Joseph Haslewood. London, printed for R. Triphook 1810—1814. IV. s. 17—19.

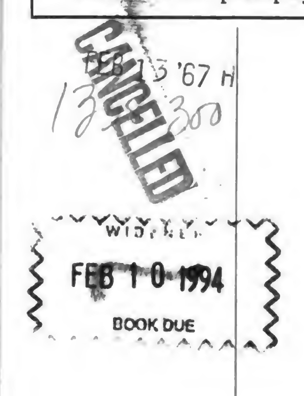
auch schon WEBER[17]) richtig bemerkt hat, mit einer novelle von ***Franco Sacchetti***[18]) (geb. 1335) eine auffallende, mit dem ***dit du buffet***[19]) eine entfernte ähnlichkeit zeigt.

---

17) A. a. o. I. Introduction s. xxxix—xli; s. auch: The history of fiction etc. by John Dunlop. II. (second edition) Edinburgh. 1810. s. 360. 361.

18) Es ist die 195e und führt den titel: Un villano di Francia avendo preso uno sparviero del re Filippo di Valois, e uno maestro uscier del re, volendo parte del dono a lui fatto, ha venticinque battiture. S. Raccolta di novellieri italiani, parte seconda. Firenze, Borghi 1834. s. 1704—1705.

19) In: Fabliaux et contes etc. publiés par Barbazan etc. nouvelle édition par M. Méon. III. Paris 1808. s. 264—272.


CANCELLED
FEB 13 '67 H
WIDENER
FEB 1 0 1994
BOOK DUE

